

Und auf einmal war es wieder ganz viel Zeit.

Der Himmel war grau geworden, unmerklich hatte sich die Sonne aus dem Frühlingstag geschlichen und jetzt, wo sie ins Zimmer hereinscheinen sollte, war sie nicht mehr da. Weiß stand der Himmel über der Aussicht vom Fenster. Die geöffnete Balkontür und ein herausgestreckter Kopf in den Wind machten ihr deutlich, dass es wieder Sturm geben würde, wie die Tage davor. Die Luft war stark abgekühlt und böig ging der Wind schon los. Eine weiße zerfetzte Plastiktüte schwebte in der Luft, hochgetrieben von den Stößen, die der Wind ihr verpasste, schwebend dann, hoch über dem anderen Haus, die Elektroleitungen, locker über die Wohnblocks kreuzend von Haus zu Haus gezogen, schwankten, staubige Luft wehte zur Tür hinein. Gelbbraun jedoch war sie aus der Nähe nicht wahrzunehmen. Beim Schließen der Tür dumpfte das Kindergeschrei vom Spielplatz ein, es war neben den Autos die Dauergeräuschkulisse, seit einem Monat waren sie wieder da, die Kinder. Und mit ihnen die hohen Laute bis spät am Abend, bis in die Nacht würde es dann gehen im Sommer, aber dann wäre sie schon nicht mehr hier.

Auf dem Sofa liegend empfand sie es als ungemütlich, kühl und holte den roten Daunenschlafsack vom Bett um sich ein Nest zu bauen. Mit roter Strickjacke und vom roten Schlafsack an den Rändern dicht umwickelt schaute sie, auf dem Rücken liegend, durch das Panoramafenster in diesen staubgrauen Himmel und dachte wieder an das Warten und warum. Die festen blauen Sofakissen im Nacken, die Hand mit den Gelenkschmerzen vom Volleyball hinter den Kopf gelegt hatte sie einen guten Blick, bequem war das und satt war sie auch, der Himmel bot nichts zum Schauen. Die Geräusche waren gedämpft und dennoch da, dauerhaft hatten sie ein Jahr lang die Tage gedrückt, gedöhnt, endlos und nimmermüde waren sie hineingekommen ins Zimmer, in jeden Winkel bis tief ins Fleisch waren sie eingedrungen Tag und Nacht und hatten mürbe gemacht, nichts konnte sie stoppen, die Geräusche, die hineinschallten. Beim Schließen der Augen bebte es, ein Brummen, das sich ganzkörperlich fortsetzte, die Geräusche wie Stoßwellen aufnehmend und mit den eigenen zu vernetzen, ein inneres Brummen als sei sie den ganzen Tag auf diesen Motorgeräuschen gereist, in der Morgensonne auf 1300m, wechselnd zwischen Wärme unter der Kleidung und Eiskälte immer wieder von dem Drumherum der Luft und den Schatten und dem scharfen böigen Wind, es vibrierte in den Zellen, vielleicht um den Körper wieder in seine eigene, echte Position zurecht zu ruckeln, frei zu ruckeln von den Einflüssen, vom Außen,

jetzt, wo er liegend, zugedeckt sich ausruhen konnte, vielleicht auch andere Einflüsse, das Ruckeln machte schläfrig, Gedanken darüber und die nach der Frage liefen herauf und herunter und die Frage verschwand und kam wieder und der Himmel blieb staubgrau mit einem Hauch von gelb.

Am Abend davor war das Grau Rauch gewesen, wieder war ein drückender Nebelrauch im Häuserblockinneren gestanden und die Laterne hatte die wabernden Schwaden angestrahlt wie Dampf, aber die Luft war trocken wie eh und je und der Rauch war schnell gekommen und stehen geblieben, so dass ein Lüften abends wieder nicht möglich war, genug von dem Smog würde auch so durch die Fensterritzen hineinkommen, die so schlecht schlossen. So war es immer anders und selten die Tage, an denen eine Ruhe herrschte in diesem Getöse und Getöse der Luft und der von ihr getragenen vielen Geräusche, die Ruhe musste zwangsläufig von innen kommen, doch weitere Quellen der Unruhe kamen auch aus dem Haus selbst, in dem beachtlich viele Menschen wohnten und sich bewegten, allerdings vornehmlich aus dem Treppenhaus, wo sie liefen, mit schweren Schuhen und lauten Schritten von unten nach oben und wieder hinaus, eine jede Stufe mit einem festen Schritt der mongolischen Schwere Stiefel hinaufstampfend, endlos scheinbar diese 4 Etagen, den unteren Flur mitgezählt, oder hinabpolternd, wohl oder übel gesetzte Tritte, denen man die Höhe der erreichten Treppen nie nachsagen konnte und viel Anstrengung erahnen, beschwerliches erklimmen und steifes Hinabpoltern, zumeist schienen die Tritte auf derselben Stufenhöhe zu verharren, viele Male bis es auf einmal doch ruhig wurde. Auch so die Frau mit dem Kind, das nie zu hören war allenfalls die kreischenden Rufe der Mutter, ermahnend, böse, laut und zornig, nie dieses Kind, das offenbar so viel Falsches machte und die Mutter so aufregen und zum Schreien bringen musste, immer unvermutet und aufwallend, dann still. Manchmal allerdings wurde es gebadet, da war das Wasser zu hören und es war nicht die Mutter, die in der Wanne saß, so viel war zu merken, zu spüren, von diesen Nachbarn auf dem anderen Aufgang. Die Unruhe im inneren des Hauses war nicht oft aber wenn, dann geballt zu spüren, meistens war es still und ganz selten Klaviermusik aus einer entfernten Wohnung oder sehr leise.

Auf dem Sofa liegend und wartend kam ihr die Frage zermürend vor, so lange war sie schon da und immer hatte eine andere Sache mehr Platz und Vorrang erobert, nie war es gelungen die Frage festzuhalten und anzufangen auseinander zu nehmen für eine Art

Antwortrohentwurf, weit davon entfernt schnell und simpel mit einem ja oder nein bzw. mit einem klaren und einfachen Satz darauf zu erwidern und weiter zugehen im Alltag, wieder kamen Themen und schoben und zerrten, doch das Sofa war ein guter Ort um in Ruhe zu bleiben und diesem –treiben zuzusehen und es geschehen zu lassen dieses Ringen um Vorrang und Gewinn, dieses Mal war es spannender den Prozess anzuschauen und darüber nachzudenken als die Frage zu fixieren, die dann sowieso jedes Mal zerbrach und verschwand, an andere Themen heranklatschend und auseinanderspringend in kleinste Scherben, gasförmig, viele hunderte Male war die Frage umgebracht worden auf diese Weise. Diesmal schien es zu gelingen sie zu halten, locker zu umfassen, einen Schutzring, tulpenkelchgleich, zu bilden, wenngleich der wanderte, und es war zu beobachten, dass die Frage bestehen blieb. Wenn sie nicht direkt angegangen sondern mitgetragen wurde, auf der Suche ihr einen sicheren, solideren Ort zu geben und sie dort vielleicht anzusiedeln, es wurden die Ringkämpfe und Ablenkungen weniger wichtig und schließlich waren sie es, die sich verzogen, bunt und lärmend, brummelnd und leiser werdend, diesmal erstarben sie in einem Hintergrund, weit weg doch erreichbar und gaben sich geschlagen und die Frage selbst, in diesem Tulpenkelch geborgen, blieb genau und klarer werdend, gerade und hoch in der Luft stehen, wie die schwebende Tüte über den Häusern und niemand zog und rüttelte oder gab Anlass dieses Schweben zu stören oder kaputtzumachenden, kein Absturz war zu erwarten und in diesem Moment war der Schlaf gekommen, der hinunter führte in alle Tiefen des Tages, des Wochenendes, der Zeit in diesem Raum, der von niemand als ihr selbst betreten worden war und alles geboten hatte was wichtig war plus Lärm.

Es gab nichts zu tun.

Auch beim Aufwachen war es noch grau und hell, die Kinder waren teilweise nicht mehr da, die Zeit war nicht viel weiter gegangen, es waren höchstens 20 Minuten vergangen und weiterhin war die Frage noch da, klar und genau und ohne Anfang einer Antwort, der Stift und das Papier von den Notizen zuvor, von der Phase, die Frage überhaupt erst aufzuspüren, diese immerwährenden Beschäftigungsinstrumente lagen in der Sofaritze, das Papier gefaltet daneben, angelehnt an die Rückwand, plattgepresst von Schlafsack und Körper, nicht weiter wichtig, nicht weiter gemacht mit Schreiben, denn dieses war zuallererst eine Sache des Denkens, das, wie bemerkt, sehr müde machte und einem Koma gleich kam und lahm legte, was an Energie und Ideen zuvor noch in den Gliedern steckte und das Eigene

verstopfte, das Eigene lähmte und an den Rand presste, wie den halb beschriebenen Zettel, der da am Sofaknick lungerte und auch bald zerrissen in den Müll wandern würde, ein Hilfsmittel, das auch nur Symptome beruhigt hatte.

Im Erwachen und angesichts der Präsenz der Frage war auf einmal gehörig klar, dass der neue, aktuelle, anstehende Entwurf der kommenden Etappe, ein Ergebnis bereits vieler Mühen von Körper, Seele und Geist und stundenlanger Vorbereitungen, der bereits vollendet wie ein architektonisch ausgeklügeltes und jungfräuliches Bauwerk im Raum stand ohne überhaupt angefangen zu haben, ziemlich genau absehbar in die Enge, den gleichen, überreifen, überkommenen, morastigen Tümpel führen würde, wie alles zuvor. Untergehen würde das Bauwerk in Wassermassen, die erst flossen, dann träger und schlammiger werden würden, dann dickflüssig und mit sich tragend Teile des Ufers und Sperriges, Unerwünschtes, Unvorhersehbares, Unlösbares, Unverdauliches, um das man sich würde im Übermaß beständig kümmern müsse, es wegzuhalten, wegzuräumen, umzulenken, ohne die Chance, diese Plackerei der Beschäftigung damit jemals zu stoppen zudem sich beständig um die drohende Verrottung des Bauwerkes zu kümmern, unzureichend weder mit Kenntnissen noch Material geschweige denn Werkzeug ausgestattet zu sein um Instand zu halten, was wie in einem Traum als Gesamtkonstrukt hingeworfen, skizziert und locker zusammengeklackert worden war ohne große Pläne, allenfalls würde es möglich sein, sich selber durch einen Sprung, einem Schleudersitz gleich, hinausschnellend in ein anderes Gebiet zu erretten, nichts mitnehmend außer den nassen morastigen Lumpen, ein paar wenige und ein paar neue Seiten einer Homepage vielleicht, unberührbar und unverkennbar inszeniert und in ein Neues, ein frisches klares Wasser, das ideal dazu taugt, die Farben aufzulösen und wegzuspülen, weichzuspülen was an Kanten und Konturen da gewesen war, zuvor. Das Wasser würde den Weg, die Richtung finden und vorgeben, wie es seinen Lauf nehmen würde. Eine Chance, gleich hineinzuspringen und zu erfrischen und dieses andere war schnell zur Seite gewischt, wie Ballast zurückgelassen, verschmäht, die andere Chance, Zeit zu nehmen, um sich genau und ausgiebig und ausschließlich mit dieser Frage zu beschäftigen, genau wie immer wieder zuvor war auch dieses Mal der Übergang ins Neue einer ins Alte geworden, schon wieder war abzusehen, in einem drittklassigen, abgewohnten angestaubten und verblichenen, verbrauchten Zimmer zu landen, verloren zu gehen, anstatt in einer neuen unerforschten Raumkonstruktion herum zu klettern und Baumeistergleich zu werden, sich darin zu üben, immer höher dem Licht entgegenzuwachsen, eben das nicht zu

wählen sondern das andere, erstmal, wieder ein erstmal, und obgleich es verlockend und spannend zu werden versprach, dieses erstmal, war immerhin dieses Mal auch zugleich die Anstrengung zu spüren, vorab jedes realen Anfangs. Bereits vorab war zu spüren, wie anstrengend e werden würde, obwohl es Freiheiten wie nie zuvor hätte, dieses Neue. Mit dieser geahnten, vorweggenommenen Erschöpfung war es endlich noch klarer, dass die Frage, die offenbar ein ganzes langes Leben lang nicht totzukriegen war, trotz und über alle Erdrosselungsversuche hinweg, auf einmal in der Tulpe zum Greifen nah voll in der Betrachtungszone stand, unübersehbar, es war überdeutlich hier auf dem Sofa, dass es Entscheidungen geben müsste, eine Präsentation der Wahrheit für die Umgebung, für die Welt, die schroff und schmerzhaft die Koordinaten einer Orientierung in eine so andere Richtung und entsprechend das Licht und den Schatten so anders würden werfen, dass ein Orkan wie der außen tobende nichts dagegen wären, wenn dieser Staudamm endlich gebrochen wäre. Zu dieser genau passenden Zeit, in der es nicht als nur dieses zu tun gab, als dieses zum Zentrum des Lebens zu machen. Und zwar mit allen Konsequenzen.